

Alles ist voller Geheimnisse

Porträt. Die Künstlerin Krista Grunicke ist wie ihre Bilder – voller Witz, Ideen und Lebensfreude.

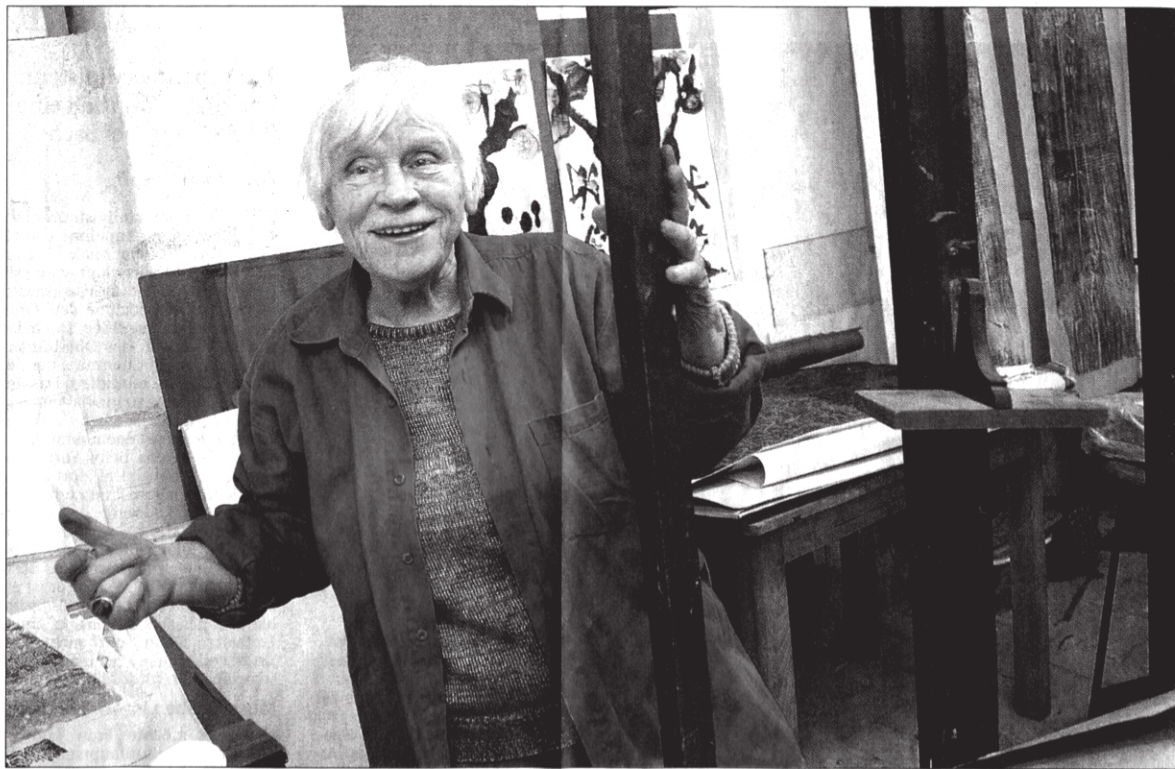
■ Undine Materni

Leuchtend gelbe Birnen, sanfte Hügel, Steingesichter, eine Landschaft im Nieselregen, Katzen und Traumgestalten; ein riesiger König neben einer Dame von nicht minder imposanter Größe als Baumfiguren; Träume und Stimmungen, von Linien eingefangen, durch vom Licht durchtränkte Farbflächen sichtbar gemacht – es ist das scheinbar Alltägliche, was Krista Grunicke interessiert, das Zusammentreffen von Dingen und Wesen, das nur entdeckt und nicht arrangiert werden muss. Ihre Arbeiten auf Papier, die künstlerischen Druckgrafiken, widerspiegeln jene Lust am Sehen, am Begreifen und Erkennen. Die Kompositionen sind verblüffend einfach und eben deshalb von entwandend metaphorischer Kraft; ihre Ursprünglichkeit berührt auf vielfältige Weise.

Ein bewegtes Leben

Kommt man Krista Grunicke näher, beginnt man zu verstehen, dass das Wesen ihrer Kunst eng mit dem ihren verbunden ist: Jene Heiterkeit und Lebensfreude, die ihre Arbeiten vermitteln, haben die Frau auch in ihrem neunten Lebensjahrzehnt nicht verlassen. Noch immer steckt sie voller Energie und Ideen, voller Lebensfreude und Witz. Selten habe ich jemanden so über die eigene Unvollkommenheit lachen sehen wie diese kleine, quirlige Frau mit den blitzenden grüngrauen Augen. Dabei hat sie es sich selbst und anderen nicht immer leicht gemacht, stieß mit ihren unkonventionellen Vorstellungen und Gestaltungsvorschlägen oft auf Ablehnung und Unverständnis.

Ursprünglich wollte die 1923 im sächsischen Hammerleubsdorf geborene Krista Grunicke als Bühnenbildnerin zum Theater. Als Frau



Die Dresdner Künstlerin Krista Grunicke in ihrem Atelier

Foto: SZ/Marion Gröning

bekam sie aber keine Ausbildungsmöglichkeit. So begann sie eine Ausbildung zur Kunstzerzieherin, wurde aber bereits nach dem ersten Semester zum Arbeitsdienst verpflichtet. Nach den Bombenangriffen auf Dresden im Februar 1945 betreute sie sechs Wochen lang als Rot-Kreuz-Flüchtlingshelferin Verletzte und Obdachlose. Im Juni 1945 versuchte sie, ihr Studium fortzusetzen und räumte gleichzeitig Trümmer weg. Da sich die Studienbedingungen drastisch ver-

schlechtert hatten, begann Krista Grunicke eine Lehre zur Schneiderin, was ihr jedoch nicht so recht lag. Sie machte ein Praktikum bei Herbert Schneider, dem damaligen Dresdner Stadtarchitekten, legte die Zimmermannsprüfung ab und erwarb einen Abschluss in Hochbau an der Bauschule in Leipzig.

Einen Stuhl gerettet

Seit 1964 war sie freischaffend tätig und an wichtigen Sanierungsprojekten beteiligt. Dazu gehörten die

Bebauung des Dresdner Altmarktes und das Puppentheater „Sonnenhäusl“ im Großen Garten. Ihre kreativen Innenraumgestaltungen wie die des Weinrestaurants im „Secundo genitur“, des Leipziger „Coffeebaums“, des Dresdner „Eispalast Kristall“ oder des Dresdner Puppentheaters waren überraschend unkonventionell und modern. Bedauerlicherweise hat keine davon die neue Zeit überdauert. Einen Stuhl aus dem „Secundo genitur“ hat die Künstlerin gerettet. Er

lebt nun mit Krista Grunicke, ihren drei eigensinnigen Katern, unzähligen Bildern, Skizzen, Skulpturen, Blumen und vielerlei wundersamen Dingen in ihrem Haus in Dresden. Dort ist sie wie eine wunderbare Tänzerin in einem durchaus geeigneten Raum. Und wird es hoffentlich noch lange bleiben.

■ Ausstellung „Ungeeignete Tänzerin im ungeeigneten Raum“ von Krista Grunicke bis 15. 4. in der Galerie Drei, Dresden, Prießnitzstr. 43, Di-Fr 13-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr